



# Wetterkapriolen im Frühling

Ein trockener und sonniger Winter, gefolgt von einem aussergewöhnlich warmen März. Und dann noch eine Schneedecke Ende April - die Ackerkulturen werden in diesem Jahr stark strapaziert. Eine Übersicht.



Der Schnee Ende April hat die Rapsfelder in der Vollblüte erwischt.

Bild: Struckhof



**N**ach einem überdurchschnittlich trockenen und sonnigen Winter, wurde der zweitwärmste März seit Messbeginn verzeichnet. Die hohen Temperaturen förderten das Pflanzenwachstum so stark, dass viele Pflanzen ein bis zwei Wochen Vorsprung auf den durchschnittlichen Vegetationsverlauf hatten. Die warmen und trockenen Verhältnisse boten darum optimale Saatbedingungen für die Zuckerrüben und Sonnenblumen.

Leider blieb der Regen Ende März bis Mitte April mehr oder weniger aus, was das Auflaufen der jungen Zuckerrübenpflanzen und auch das Getreide schwächte. Pflanzenschutzmittel-Applikationen zu diesem Zeitpunkt führten dabei verbreitet zu Schäden. Als wäre dies nicht genug, folgte vom 19. bis 21. April eine Kaltwetterperiode mit Temperaturen unter dem Gefrierpunkt. Bereits blühende Pflanzen wie Obstbäume und Reben wurden in einigen Regionen arg getroffen.

Nachfolgend werden einige Kulturen beleuchtet, mit dem Fokus auf Trockenheit und Frostschäden.

### Weizen: Mangelerscheinungen bei Spurenelementen

Die Bestandesführung gestaltete sich im Weizen aufgrund der Trockenheit besonders schwierig. Der mineralische Dünger wurde häufig kaum aufgelöst, wodurch die gewünschte Förderung der Bestockung ausblieb. Gerade bei den Novembersaaten, welche häufig schwach entwickelt in den Winter gingen, wäre eine gezielte N-Düngung zur Bestockung wichtig gewesen.

Auch andere Nährstoffe wurden

im Boden durch die Trockenheit blockiert. Besonders im Bereich der Spurenelemente wie Mangan wurden vermehrt Mangelsymptome gesichtet. Vor allem auf leichten oder organischen Böden und bei hohen pH-Werten trat der Mangel auf. Für solche Fälle sollte in Zukunft dennoch die Flüssigdüngung in Betracht gezogen werden. Denn entsprechend geschwächte Bestände haben stärker unter dem Temperatursturz gelitten und sind auch weniger widerstandsfähig gegenüber Blattkrankheiten. Der Regen nach den Frosttagen hat die Infektionsbedingungen insbesondere für Septoria und vereinzelt auch für Gelbrost begünstigt.

### Gerste litt mehr unter den Frostnächten

Bei der Gerste sah die Nährstoffversorgung deutlich besser aus. Der morgendliche Tau bewirkte, dass es im Bestand genügend feucht war und sich der gestreute Dünger auflösen konnte. Dafür litt die Gerste deutlich mehr unter den Frostnächten als der Weizen. Die Ähre befand sich schon weit oben im Halm und es wird sich beim bevorstehenden Ährenschieben zeigen, wie viele weiss ausgebleichte Ährchen auftreten werden.

Das Phänomen ist aus Vorjahren bekannt, wirkte sich aber in den seltensten Fällen ertragsrelevant aus. Der Krankheitsdruck ist derzeit relativ tief, die Infektionsbedingungen sind aber für Netz- und Blattflecken optimal. *Nachtrag vom 28. April:* Der schwere Schnee legte die Gersten vielerorts flach auf den Boden. Die Halme werden sich wieder weitgehend aufrichten. Je weiter die Entwicklung der Gerste aber fort-

geschritten war und je dichter der Bestand, desto nachhaltiger wird die längerfristige Beeinträchtigung ausfallen.

### Den Raps hat es in der Vollblüte erwischt

Auf den ersten Blick scheinen die Frostnächte dem Raps trotz Blühbeginn wenig zugesetzt zu haben. Es kann aber durchaus vorkommen, dass sich zu diesem Zeitpunkt in der Befruchtung befindende Blüten keinen Schotenansatz machen.

Davon scheinen aktuell nur vereinzelte Blüten in einer gewissen Zone betroffen zu sein, was aber erst nach der Blütezeit abschliessend beurteilt werden kann. Bei anhaltend kühl-feuchter Witterung dauert die Blütezeit jeweils länger als bei intensiver Sonneneinstrahlung. Aufgeplatzte Stängel und Nachblüher an spät gebildeten Seitentrieben können ebenfalls frostbedingt auftreten.

*Nachtrag vom 28. April:* Nachdem der Raps lange den Wetterkapriolen trotzen konnte, hat ihm nun der Schnee doch stärker zugesetzt. Mitten in der Blüte trat nun nesterweise oder auch grossflächig Lagerfrucht auf oder es knickte an stehengebliebenen Pflanzen der Hauptteil ein. Raps kann mit Seitentrieben bekanntlich viel kompensieren, die Schäden werden aber nicht spurlos vorbeigehen.

### Zuckerrüben: Neuansaaten wurden bereits gemacht

Oberirdisch gab es wenig Schäden in den Rübenfeldern. Einzig kurz vorher mit einem Herbizid-Split behandelte Parzellen, insbesondere bei höherem Kontaktmittel-Einsatz, zeigten stärkere Symptome. Frostschäden gab es aber trotzdem und bereits wurden



einige Felder neu gesät. Ursache war in den meisten Fällen durch die Frostwirkung im Boden abgerissene resp. gequetschte Keimlinge. Muldenlagen und weniger abgesetzte Böden waren stärker betroffen. Die kritische Bestandsdichte für die Weiterführung der Kultur liegt bei 20 Pflanzen auf zehn Laufmeter in der Reihe resp. 40000 Pflanzen/ha.

#### Bei den Sonnenblumen gab es nur vereinzelt Schäden

Einige Pflanzen zeigten stellenweise eine fahlgelbe Verfärbung als Folge der Kälte, nachhaltige Schäden gab es aber nur vereinzelt auf weit entwickelten Pflanzen. Wenn die Keimlinge witterungsbedingt «hocken blieben», gab es hingegen regional verbreitet Probleme mit Vogelfrass. Die kritische Bestandsdichte für die Weiterführung der Kultur liegt bei 15 Pflanzen auf zehn Laufmeter in der Reihe resp. 30000 Pflanzen/ha.

#### Verlangsamtes Wachstum beim Mais

Mutige haben die warmen Tage in der ersten Aprilhälfte bereits zur

Maissaat genutzt. Da sich die meisten Pflanzen noch unter der Bodenoberfläche befanden, sind Frostschäden selten. Kühl-feuchte Witterung führt in der Jugendentwicklung insbesondere von wärmeliebenden Pflanzen wie Mais oder Soja zu stark verlangsamtem Wachstum. Dadurch verlängert sich auch die Phase, in welcher diese Pflanzen anfällig auf Schädlingsfrass sind. Verstärkte Kontrollen und Abwehrmassnahmen, auch gegen Vogelfrass, bekommen dadurch noch mehr Bedeutung.

Selbst wer beim Mais die Düngungsstrategie fährt, möglichst viel N zur Saat einzuarbeiten, sollte durch die Niederschläge nicht viel zu befürchten haben. Besonders bei ammoniumbetontem N-Dünger sollte dieser nicht ausgewaschen worden sein, weshalb eine pauschale Nachdüngung nicht zu empfehlen ist.

| *Martin Bertschi,*

| *Daniel Widmer,*

| *Manuel Peter*

*Pflanzenbau Strickhof*

Stand der Beobachtungen vom 26. April

## Obst und Reben besonders betroffen

Der Frühlingfrost hat besonders dem Obst arg zugesetzt. Neben dem Kanton Wallis scheint es auch die Nordwestschweiz hart getroffen zu haben. Zum jetzigen Zeitpunkt rechnet die Branche mit einem wirtschaftlichen Verlust von rund 100 Millionen Franken. Grössere Ernteauffälle werden bei den Kirschen und Zwetschgen erwartet. Das Weinbauamt im Kanton Wallis geht davon aus, dass mehr als 40 Prozent der Rebberge stark geschädigt wurde. Zwei Drittel der Aprikosen-Anbaufläche wurde ebenfalls stark in Mitleidenschaft gezogen.